

ALFRED
KOMAREK

DIE SCHATTENUHR

ROMAN / HAYMON



HAYMONeBOOK

Alfred Komarek

DIE SCHATTENUHR

Roman

Haymon

Der Roman spielt im Salzkammergut – im steirischen Ausseerland und im oberösterreichischen Hallstatt. Die örtlichen Gegebenheiten und der historische Hintergrund entsprechen der Wirklichkeit.

Zur Archäologie: Im Bereich des Alten Grubenoffens wird tatsächlich geforscht und dort wurde die beschriebene prähistorische Stiege wirklich gefunden – wenn auch unter anderen Umständen. Der Rest ist Fiktion.

Auch die meisten Menschen der Gegenwart sind frei erfunden. Dr. Hannes Androsch sowie die Familie Lobisser und ihr Bräugasthof sind allerdings real. Ich danke für das Einverständnis.

© 2005
HAYMON verlag
Innsbruck-Wien
www.haymonverlag.at

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

ISBN 978-3-7099-7431-5

Satz: Haymon-Verlag
Umschlag: Benno Peter
Gesamtherstellung: Druckerei Theiss GmbH, A-9431 St. Stefan

Diesen Roman erhalten Sie auch in gedruckter Form mit hochwertiger Ausstattung in Ihrer Buchhandlung oder direkt unter www.haymonverlag.at.

Inhalt

Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14
Kapitel 15
Kapitel 16
Kapitel 17
Kapitel 18
Kapitel 19
Kapitel 20
Kapitel 21
Kapitel 22
Kapitel 23
Kapitel 24
Kapitel 25

1

Die Nacht wusste nichts mehr anzufangen mit Daniel Käfer, doch der Tag wollte ihn noch nicht haben. So fand er sich in brüchiger Dunkelheit wieder, umgeben von Gerüchen, Geräuschen und Bildern, die er nicht deuten konnte.

Er wollte zurück in den Schlaf, verkroch sich in der Wärme des Bettes. Vom offenen Fenster her strich kühle Luft über sein Gesicht, Herbstluft. Aber es war doch eben erst Sommer gewesen, Sommer und noch einmal Sommer ...

Käfer fröstelte und wachte nun, ohne die Augen zu öffnen, wirklich auf. Er dachte daran, dass dies für lange Zeit sein letzter Morgen im Salzkammergut war. Es gab für ihn keinen vernünftigen Grund, hier zu bleiben, nicht einmal einen unvernünftigen. „Sabine“, murmelte er in den Polster, „Sabine, du unerbittliche Hüterin meines Fortkommens und meines Wohlergehens. Ich werde es schon noch lernen, dich dafür zu hassen.“ Er drehte sich auf den Rücken, öffnete die Augen und erkannte im Halbdunkel vertraute Konturen. Für mehr als sieben Wochen hatte er das kleine Zimmer im Bauernhaus der Familie Schlömmer in Sarstein bewohnt. Wie eine freundliche Höhle war es um ihn gewesen.

„Zu freundlich“, hatte Sabine eines Tages gesagt, „das wahre Leben sieht anders aus. Und wer sich ihm nicht stellt, ist ein Versager. Hinaus in die Welt mit dir, Daniel!“ Dann hatte sie ihn mit energischer Sorgfalt geküsst und in ihren Augen war jener Ausdruck liebevollen Tadels gewesen, den Käfer nur zu gut kannte und der ihn so sehr ärgerte, dass er immer wieder darauf vergaß, sich zu wehren.

Außerdem war es wohl wirklich klüger, endlich aktiv zu werden, statt Träumen und Erinnerungen nachzuhängen. Er brauchte neue

Aufgaben, Herausforderungen, denen er sich einigermaßen lustvoll stellen konnte, eine berufliche Zukunft, die zu ihm passte.

Unwillig verließ er das Bett, ging zum Spiegel, schaute in sein zerknittertes Morgengesicht und fuhr mit den Fingern durchs Haar. Er seufzte und ließ die Schultern hängen. Dann öffnete er die Zimmertür. Unten, in der Küche, waren Geräusche zu hören, in den Geruch des alten Bauernhauses mischte sich Kaffeeduft.

„Ganz schön früh dran, unser Zimmergast!“ Frau Schlömmer wies einladend auf die Küchenbank. „Er kann’s nicht erwarten wegzukommen, wie?“

„Ach was, im Gegenteil!“ Käfer schob einen Stapel Zeitschriften zur Seite und nahm Platz. „Ich hab nicht mehr schlafen können.“

Statt zu antworten, machte sich die junge Bäuerin am Herd zu schaffen. Sie trug Jeans und eine karierte Bluse. Die Morgensonne ließ ihre rotblonden Haare leuchten. Käfer sah keinen Grund, einer sentimentaligen Regung nachzugeben. Er stand auf, trat hinter sie und legte die Hände auf ihre Schultern.

„Danke für alles!“

Er spürte, wie Frau Schlömmer zusammenzuckte, als wäre sie erschrocken.

„Hab ich was Falsches gesagt?“

Sie wandte sich ihm zu. „Nein. Es ist nur so: Ich vertrag es heute nicht, wenn jemand freundlich zu mir ist.“

„Gibt’s was mit Ihrem Mann?“

„Mit dem Hubert gibt’s immer was. Da kommt er übrigens.“

Käfer folgte ihrem Blick und sah die hagere Gestalt Schlömmers in der Tür stehen. Das Gesicht war ausdruckslos, der Hut saß noch ein wenig schräger auf dem Kopf als sonst.

Seine Frau musterte ihn schweigend. Er musterte schweigend seine Frau. Endlich machte er doch den Mund auf. „Hast lang auf mich gewartet in der Nacht?“

Käfer spürte, wie Maria Schlömmer sich an ihn lehnte und ihre Hand über seinen Rücken strich, tiefer und tiefer.

„Mir war nicht fad, Hubert.“

„Ach so.“ Er kratzte sich kurz am Nasenrücken, ging langsam auf die Küchenbank zu und setzte sich.

Als dann das Frühstück auf dem Tisch stand, Milchkaffee, Butterbrote, Käse, Wurst und hausgemachter Apfelsaft, deutete Hubert Schlömmer mit dem Kinn auf Käfer. „Freut's dich also nicht mehr bei uns? Klar. Deine Freundinnen sind ja weg.“

„Welche Freundinnen?“

„Die Sabine hat ihre Arbeit in Deutschland draußen, im Gegensatz zu dir. Die Frau Hürsch sitzt in Wien, statt sich in ihrer kalten Villa den Arsch abzufrieren, und die Anna ist in Hallstatt.“

„Recht hat sie, Hubert.“

„Schon. Lernt jetzt Instrumentenbau in der Holzfachschule. Gibt mehr her, als im Wirtshaus vom Vater den Herrn Käfer zu bedienen. Stimmt's oder hab ich Recht?“

Käfer antwortete nicht und gönnte sich ein paar dunkelblaue Erinnerungen. Dann drängte sich Sabine in seine Gedanken. „Mach dich mit der Anna nicht zum Narren, Daniel“, hatte sie gesagt, „sie ist kaum zwanzig.“

Sabine, diese ahnungsvolle Lichtgestalt! Musste sie, verdammt noch einmal, immer Recht haben? Er hob trotzig den Kopf. „Es geht mehr um meine berufliche Zukunft. Schon morgen gibt es Gespräche in Wien. Wird sich zeigen, was meine alten Kontakte noch taugen.“

„Und bei uns findest du keine Arbeit?“

„Hilfsredakteur in der Alpenpost oder was? Arbeitswillige Kreative jeglicher Gattung und Qualität treten hierzulande geradezu inflationär auf.“

Hubert Schlömmer zuckte mit den Schultern und schob die leere Kaffeetasse von sich. „Also ich geh jetzt ins Bett.“

Seine Frau machte schmale Augen. „Schon wieder?“

Daniel Käfer fing an, für die Reise zu packen. Zwischendurch trat er ans Fenster. Noch lag der Morgennebel über den Wiesen, doch schon malte die Sonne leuchtend bunte Bilder ins Grau. Gipfel und Gletscher des Dachsteins waren nur zu erahnen. Ein strahlender Herbsttag kündigte sich an. Diese Landschaft gab sich doch wirklich alle Mühe, ihm den Abschied schwer zu machen. Ihre Bewohner schienen hingegen durchaus geneigt zu sein, ihm das Dasein im Ausseerland zu verleiden. Käfer dachte ärgerlich an

seinen ehemaligen Lieblingsplatz im Kurpark. Dort, wo Traun und Traun ineinander mündeten, die Traun vom Altaussee her und die vom Grundlsee, wurde nun schon seit Wochen an einer Brücke monströsen Ausmaßes mit ebenso banaler wie aufdringlicher Symbolik gebaut. Aus der Vereinigung zweier Flüsse war damit eine Art Peepshow geworden. Und es gab kaum Proteste, fast alle hatten ihre Freude an dieser bössartigen Wucherung aus Stahlbeton. Verstehe einer die Ausseer.

Käfer schloss das Fenster, packte fertig, schaute sich noch einmal im Zimmer um und ging nach unten.

Seine Gastgeberin war nicht in der Küche. Er fand sie hinter dem Haus bei den Hühnern. „Frau Schlömmer! Ich möchte mich verabschieden. Das heißt, ich möchte nicht. Aber es muss wohl sein.“

„Ja dann. Hat's noch ein paar Minuten Zeit?“

„Natürlich.“

„Hier, die Bank in der Sonne. Recht so?“

„Und ob!“

Käfer nahm Platz, die Bäuerin setzte sich dicht neben ihn. Käfer blinzelte ins Licht. „Da sitzen wir also wie Philemon und Baucis.“

„Wer ist das schon wieder?“

„Altgriechisches Ehepaar. Sinnbild für lebenslängliche Liebe und penetrante Harmonie.“

„Also gehn S', Herr Käfer! Nichts für ungut übrigens wegen dem Theater in der Küche vorhin. Aber der Hubert hat's gebraucht.“

„Verstehe.“

„Nichts verstehen Sie. Er ist ein wilder Hund. Von allem zu viel, im Schlechten wie im Guten. Wir haben verdammt viel Spaß miteinander, wenn wir uns nicht gerade hassen. Sie und die Sabine sind ja auch kein kreuzbraves Paar, wie's ausschaut.“

„Hm.“

„Na sehen Sie. Was ich noch sagen wollte: Ich bin auch aus einem anderen Grund erschrocken, als Sie mir in der Küche näher gekommen sind. Es funkt, wenn Sie mich angreifen. Es kribbelt im Nacken.“

„Darf ich es als Kompliment nehmen?“

„Meinetwegen. Kann ja nichts Gefährliches draus werden.“

„Nein?“

„Wahrscheinlich nicht.“

„Heinrich Heine hat geschrieben, dass man anständige Frauen zu den unterhaltsamsten Sünden verleiten kann, wenn man verspricht, anschließend abzureisen und nie mehr wieder zu kommen – garantiert.“

„Ich bin aber keine anständige Frau.“

„Das wäre natürlich ein Grund zu bleiben.“

„Aber nicht wirklich?“

„Nein. Die Sabine hat schon Recht. Ich muss was tun.“

„Dann tu was. Und sag gefälligst Maria zu mir.“

Daniel schaute Maria an, Maria schaute Daniel an. Dann lachten beide lauthals, fielen einander in die Arme und ließen schnell los.

Vor dem Haus stand Käfers ehemaliges Studentenfahrzeug, ein 2 CV. Er hatte die Ente nach vielen autolosen Jahren für die nostalgische Reise ins Land seiner Kinderferien wieder in Betrieb genommen. Offenbar war sein Spieltrieb trotz der Beziehung zu einer so eindrucksvoll erwachsenen Frau wie Sabine erstaunlich intakt geblieben.

Käfer startete, fuhr rasch los. Er wollte es vermeiden, Frau Schlömmer, ach was, die Maria noch einmal zu sehen. Aber dem Ausseerland konnte er ja doch nicht so einfach und ohne Ehrenrunde den Rücken kehren. Also fuhr er noch einmal die steile Straße ins Ortszentrum hinunter, hielt aber nicht an, um sich den Anblick der neuen Brücke zu ersparen.

Die theatralische Welt der Villen in Praunfalk, Altaussee, Grundlsee ... In Obertressen angekommen, überlegte Käfer kurz, ob er seinen Freund Toni aufsuchen sollte. Unsinn: Als Lehrer war er an einem Montagvormittag bestimmt in der Schule. Außerdem war es lächerlich so zu tun, als ob er diese Gegend unter bedeutsamen Umständen für immer verlassen würde.

Er dachte mit einigem Unbehagen an den nächsten Tag. Schon um neun Uhr war ein Treffen mit Wendelin Breit vereinbart, Chefredakteur gewesen wie Käfer auch, heute freiberuflich mit der Entwicklung neuer Medienprodukte befasst, wenn ihm die

Leidenschaft für sehr alte Malt Whiskys Zeit dafür ließ. Früh am Vormittag war er zwar gewöhnlich nüchtern und daher übler Laune, doch manchmal für konstruktive Überlegungen zu haben, während mit fortschreitender Tageszeit seine Gedanken ins Visionäre gerieten, bis sich dann spätnachts jene präzise Klarheit einstellte, die seine Umgebung, vor allem aber ihn selbst, immer wieder ehrfürchtig staunen ließ.

Zum Mittagessen hatte sich Käfer mit Valerie Stark verabredet, deren Leistung als Autorin er früher nicht weniger bewundert hatte als ihre Fähigkeit, geradezu horrend Honorare auszuhandeln. Valerie war aber nicht nur ein sehr überzeugendes Beispiel für den siegreichen Überlebenskampf auf dem freien Markt, sie war auch als Verschwenderin exemplarisch. Habgier, Unvernunft und wonnige Wollust, pflegte sie zu postulieren, gehören zu jenen Todsünden, die es geradezu erstrebenswert machen, dereinst liederlich jauchzend zur Hölle zu fahren.

Der Abend sollte dann Susanne und Walter Bienert gehören, einem biedereren Paar, das sich mit unverhohlenem Vergnügen bizarren Projekten, routinierten Exzentrikern, gelangweilten Provokateuren und aufgeregten Promis widmete. Die beiden betrieben seit Jahren erfolgreich eine Agentur für Kulturvermittlung, Schwerpunkt Avantgarde, und waren virtuose Spezialisten im Lukrieren von Förderungen, Sponsorgeldern und Sonderbudgets.

Käfer war wieder im Ortszentrum von Aussee angelangt. Er musste sich eingestehen, dass seiner Abreise nichts mehr im Wege stand. Aber er konnte doch wenigstens auf die glatte Verfügbarkeit der Pötschenstraße verzichten und stattdessen den schmalen, steilen Weg über den Koppenpass nehmen. So gelangte er auch nach Hallstatt, wo ihm ganz zufällig die Anna über den Weg laufen konnte. Außerdem ergab sich die Gelegenheit für einen kurzen Halt am Ausseer Bahnhof. Er hatte dort zwar nichts zu suchen, aber vielleicht gab es etwas zu finden. Weiß der Teufel, warum es ihn noch immer an die Schauplätze seiner Bubenträume zog.

Käfer betrat das Stationsgebäude, kaufte Tageszeitungen und ging hinaus auf den Bahnsteig, eingerahmt von verschnörkeltem

Gusseisen und Efeu. Von Obertraun her fuhr langsam ein Lokalzug ein.

Nur wenige Fahrgäste stiegen aus. Einer, ein junger, sportlich wirkender Mann mit blonder Stoppelfrisur, blieb wartend vor dem Güterwaggon stehen und nahm dann ein Kajak entgegen. Käfer näherte sich interessiert. „Darf ich wissen, was Sie damit vorhaben?“

„Gute Frage!“ Sein Gegenüber grinste und hob dozierend den Zeigefinger. „Was sehen wir hier?“

„Ein Boot.“

„Exakt. Und was plätschert am Bahnhof vorbei?“

„Die Traun.“

„Und was folgern Sie daraus, mein lieber Watson?“

„Sie haben eine Höllenfahrt durch die Koppenschlucht vor, Holmes.“

„Von wegen! Wird eine viel zu beschauliche Wasserfahrt werden. Im Gegensatz zum Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt. Da geht's ziemlich lustig zu.“

„Fahren Sie jetzt gleich los?“

„Ja.“

„Das schau ich mir an! Soll ich tragen helfen?“

Der junge Mann hob das Boot schwingvoll auf die rechte Schulter. „Nein danke. Sie schleppen schwer genug an Ihren Zeitungen, edler Greis.“

2

„Edler Greis! Frechheit. Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort.“

„Schiller, Wallensteins Lager, nicht wahr?“

„Erstaunlich.“

„Warum? Ich beherrsche den aufrechten Gang und habe das Alpendodeltum eben erst erfolgreich hinter mir gelassen. Gerd Gamsjäger mein Name.“

„Daniel Käfer, der mit dem Magazin IQ – wird Ihnen kein Begriff sein, nehme ich an.“

„Zufällig doch. IQ, Kampfblatt für extrem lustvolle Hirnwichserei ...“

„Na ja.“

Gamsjäger rempelte Käfer mit der Schulter an. „Wann geht eigentlich Ihr Zug?“

„Nie. Ich fahre mit dem Auto weg.“

„Vom Bahnhof?“

„Mehr oder weniger fahrplanmäßig.“

„Logisch. Mit welchem Auto? Lassen Sie mich raten ... an sich hätte ich auf einen Siebener BMW getippt, Potenzprothese, Sie verstehen?“ Ein rascher Seitenblick traf Käfer. „Aber in Ihrem Fall ... ein alter Mini?“

„Knapp daneben. Eine Ente.“

„Fast noch besser.“

Die beiden gingen am Straßenrand das Traunufer entlang. Gerd Gamsjäger beobachtete seinen Begleiter interessiert. „Was haben Sie denn? Suchen Sie was am anderen Ufer?“

„Nichts Bestimmtes. Diese kleinen Höhlen im Steilhang – als Kind hab ich mich dort wie ein kühner Forscher im geheimnisvollen Inneren des Berges gefühlt.“

„Und jetzt sind Sie aus Ihrer Kinderwelt herausgewachsen. Passiert uns allen. Aber ich kann Sie beruhigen: Es gibt im Salzkammergut auch Höhlen für Ihre aktuelle Konfektionsgröße. So, wir sind da. Hier ist eine gute Stelle.“

„Viel Vergnügen! Ich beneide Sie ein wenig.“

Schon schaukelte das Kajak in der Strömung. Gamsjäger hielt es mit einer Hand fest, schwang sich geschickt ins Boot und schaute lachend über die rechte Schulter zurück. Daniel Käfer winkte und ging zu seinem Auto. Er fühlte sich ziemlich alt.

Ja, und er wollte auch nicht wirklich nach Wien. Großartiges war da nicht zu erwarten: Viel „selbstverständlich“ und „natürlich“, viel „klar, alter Freund und Mitstreiter“, viel „wäre doch eine Schande, wenn gerade du nicht“ und wenig Konkretes.

Die Straße über den Koppenpass stieg gleich nach dem Bahnübergang ein kleines Stück steil an. Ein paar kurvenreiche Kilometer folgte sie hoch über der Traun dem bewaldeten Berghang des Zinken. Käfer fuhr noch langsamer, als es den schwachen Kräften seines altmodischen Fahrzeuges entsprach. Nach der Grenze zwischen der Steiermark und Oberösterreich, noch bevor sich der Fahrweg in engen Kehren talwärts senkte, hielt er an und stieg aus. Jetzt, kurz vor Mittag, wärmte die Sonne recht kräftig und weckte die Gerüche des Waldes auf, Nadelbäume, Harz, Moos, Pilze. Käfer atmete tief. Er ging ein paar Schritte, schaute zur Traun hinunter, die sich als lebhaft bewegtes, smaragdgrünes Band in die Schlucht zwängte, ließ seine Blicke über die Schuttkegel und Felsabstürze des Sarsteins klettern, bis hinauf zum Gipfelgrat und in den Himmel darüber, ein paar hohe Wolken im spröden Herbstblau.

Der Sommer hatte eben erst angefangen, als Käfer ins Ausseerland gekommen war, seine Träume waren jung gewesen, die Gedanken leicht und übermütig.

Jetzt unternahm er eine elegische Reise in den Herbst. Unsinn. Nach einer verspielten, versponnenen Zwischenzeit brach er zu neuen Ufern auf. So musste man das sehen, so und nicht anders.

Wieder im Auto schlug Käfer die Fahrertür dermaßen energisch zu, dass sich wieder einmal das Klappfenster löste und gegen den Ellenbogen prallte. Der harmlose Schmerz hob seine Laune. Er fuhr

so rasch talwärts, als es die Bremsen gerade noch erlaubten, und nahm die Kehren mit quietschenden Reifen.

Unten, neben dem Traunufer, stand ein großes Wirtshaus. Im Garten davor saß Gerd Gamsjäger. Käfer bremste.

„Was ist? Zwischenlandung?“

„Die Strecke von hier bis nach Hallstatt ist zu langweilig. Ich warte auf den Zug. Trinken Sie was mit mir?“

„Na klar! Übrigens nehme ich Sie gerne in meiner Ente mit.“

„Und das Kajak?“

„Schieben wir durchs offene Dach.“

„Hm. Könnte sich ausgehen.“ Gamsjäger blickte himmelwärts. „Aber es schaut verdammt nach Regen aus.“

„Wir werden's aushalten, oder?“

„Tolles Auto!“ Gerd Gamsjäger zog sich am oberen Rand der Windschutzscheibe hoch und schob den Kopf durch das offene Dach. Dann ließ er sich in den Sitz fallen und betätigte ein großes Handrad. „Was kann denn das?“

„Öffnet eine Lüftungsklappe. Hat nicht jedes Auto. Wohin soll's übrigens gehen?“

„Nach Hallstatt bitte. Und der IQ ist wirklich abgemurkst worden? Affenschande, das!“

„Ganz meine Meinung. Und jetzt bin ich nach Wien unterwegs, was Neues suchen. Freier Mitarbeiter in der Schrebergartenrevue oder so. Was machen denn Sie eigentlich?“

„Alles. Hochgebirgs-Animateur mit Tiefgang, Landschaftsvermittler und Kulturverführer, Dampfplauderer und Schweigemönch. Zwischendurch arbeitslos.“

„Ah ja. Es tröpfelt übrigens schon.“

„Dabei wird es nicht bleiben. Sollen wir uns nicht lieber unterstellen? Ich kenn einen Stadl ganz in der Nähe.“

„Also von mir aus nicht.“

„Jetzt spielen Sie aber den lockeren Typen, was? Und morgen sind Sie dann ein Pflegefall.“

„Meine Hinfälligkeit hält sich noch in Grenzen. Teufel! Jetzt schüttet es aber ganz ordentlich.“

„Nässer als nass geht's wenigstens nicht.“

„Abwarten, Herr Gamsjäger. Im Gegensatz zu oben ist die Ente unten ziemlich dicht. Bald steht uns das Wasser bis zu den Knöcheln. Na ja, lange dauert es nicht mehr.“

Beide schwiegen, dann summte Käfer, fest entschlossen guter Laune zu sein, eine passende Melodie. Sein Mitfahrer stutzte. „Den uralten Hadern kenn ich aus der Musikbox im Terrassencafé Polreich. I'm singing in the rain ...“

„Jaja, Frank Sinatra, mein Lieber!“ Käfer stimmte ein.

So ging die Reise unter beherztem Chorgesang bis zum Schranken, der die Uferstraße durch Hallstatt versperrte. Gamsjäger reichte Käfer ein Plastikkärtchen. „Damit kommen wir hinein, wir parken auf dem Landungsplatz.“

Käfer war lange nicht mehr hier gewesen. Aber natürlich war ihm Hallstatt vertraut, eine enge, ernste Welt, zwischen Berg und See gezwängt. Dieser Ort hatte auf ihn immer wie ein archaischer Klotz im Strom der Zeit gewirkt. Daran änderte auch die flüchtige Neugier der vielen Fremden nichts. Der Regen hatte die meisten Besucher in die Gaststuben gescheucht. Graue Schwaden wehten über den See, die Bootshäuser hockten plump und düster am Ufer und die alten Gebäude am Steilhang wirkten noch abweisender als sonst.

„So, wir sind da.“ Gamsjäger schüttelte sich wie ein nasser Hund. „Sie kommen natürlich mit mir ins Haus. Haben Sie überhaupt etwas Trockenes mit zum Umziehen?“

„Ausseer Trachtengewand.“

„Schrecklich. Kommen Sie, es ist nicht weit. Und die paar Stufen sind auch für ältere Herren kein Problem.“

„So, Herr Käfer, schon sind wir auf dem Oberen Weg. Eigentlich ist er nach Dr. Friedrich Morton benannt. War ein bekannter Naturforscher hier. Uns Einheimischen ist das zu kompliziert. Wir bleiben lieber bei der alten Bezeichnung. Und sehen Sie das kleine Haus da an der Felswand? Das ist es.“

Käfer betrachtete das Gebäude interessiert. Das Erdgeschoss mit seinen zwei schmalen Fensterluken war aus Bruchsteinen gemauert. Darauf saß ein dunkler, aus Holz gezimmerter erster Stock unter einem mit Brettern gedeckten Giebeldach. Vom Oberen Weg führten weitere Stufen hinauf zur Haustür. Davor gab es auf einem Felsplateau ein kleines hölzernes Dach. Gerd Gamsjäger verstaute sein Kajak und klopfte kräftig. „Meine Mutter mag’s nicht, wenn ich plötzlich im Zimmer steh.“

Von außen hatte das Gebäude klein, aber durchaus wohnlich gewirkt. Kaum war Käfer eingetreten, sah er, wie beklemmend eng es war. Die Felswand an der Rückseite ließ offenbar nur sehr schmale Räume zu. Steile Treppen führten nach oben und unten. Es roch feucht hier, ein wenig modrig.

Eine Tür wurde geöffnet. „Gerd? Du?“

„Ja. Mutter, ich. Und noch einer.“

Im Licht, das aus dem Zimmer kam, wurde eine schlanke, dunkel gekleidete Frau sichtbar. „Das ist einer zu viel.“ Sie trat auf ihren Sohn zu. „Du bist nass bis auf die Haut. Da wird der andere auch nicht grad trocken sein. Ich geh in die Küche und ihr könnt euch im Zimmer umziehen.“

Gerd kramte in einem Kasten. „Da ist mein Jogging-Anzug. Den können Sie gerne haben und ich erspare mir den Anblick eines volkstümlich maskierten Ausländers.“

„Danke.“ Ein wenig verlegen stieg Käfer aus der Hose. „Tut mir leid, dass ich Umstände mache. Und eigentlich sollt’ ich schon wieder im Auto sitzen. Der erste Gesprächstermin ist morgen um neun.“

Gamsjäger, nunmehr in einen Bademantel gehüllt, schaute seinem Gast grinsend ins Gesicht. „Termine! Davon wird’s noch mehr als genug geben in Ihrem bedeutsamen Leben. Morgen ist Schönwetter angesagt. Ein frisch gewaschenes Hallstatt, ein blank polierter Himmel darüber und der See wie ein kostbarer Spiegel davor, so klar, dass Sie nicht sagen können, wo der Bergwald aufhört und sein Bild auf dem Wasser anfängt.“

Käfer zögerte. Dann klopfte es an der Tür und Frau Gamsjäger trat ein. „So, die Herren. Tee mit Kalmusschnaps. Bitter und

gesund, wie vieles im Leben. Zu Tisch bitte.“ Sie schaute ihren Gast an. „Und?“

Ihr Sohn antwortete für ihn. „Daniel Käfer heißt er. Ein sehr bekannter Zeitungsmensch. Na ja, bekannt ist er noch immer, aber seine Zeitschrift haben sie eingestellt. Er hat mich und das Boot in seinem Auto mitgenommen.“

„Was will er von dir?“

„Nichts. Aber ich versuche ihm gerade einzureden, heute und morgen in Hallstatt zu bleiben.“

„Und die Nacht über?“

„Im Schlafsack unter dem Dach. Er ist nämlich so eine richtige Abenteuerernatur. Auch wenn man ihm das ganz und gar nicht ansieht.“

Die Frau hob die Schultern und schaute Käfer fragend an. Sie hatte ein ernstes, markant geschnittenes Vogelgesicht mit tiefschwarzen Augen.

Käfer zögerte noch immer. „Also, ich war doch gerade erst dabei, Vernunft anzunehmen.“

Der junge Mann war aufgestanden und schaute in den Regen hinaus. Dann kam er wieder zum Tisch. „Vernunft ist manchmal nichts anderes als der Mut zur Feigheit. George Bernard Shaw. Und bevor Sie mich für einen gebildeten Menschen halten: Ich habe mir nur ein paar eindrucksvolle Zitate und Pointen angelernt. Kann ich beruflich gut brauchen.“

„Da möchte ich nun aber Näheres darüber erfahren!“

„Gut, ich muss ein wenig ausholen. In Hallstatt ist es verdammt schwierig, den Lebensunterhalt zu verdienen. Ein paar Arbeitsplätze im Bergwerk, in der Fischerei und in der Holzfachschule. Eine viel zu kurze Sommersaison für den Fremdenverkehr. Und das war's auch schon. Ich wollte aber nicht weg, als ich fertig war, mit der Hauptschule. Hallstatt fasziniert mich, macht mich süchtig. Und die Mutter braucht einen Mann im Haus.“

„Das sagst du.“ Um ihre Augen war ein kaum wahrnehmbares Lächeln.

„Seit wann wissen Frauen, was sie brauchen? Na, jedenfalls war es so: Einen passenden Beruf hat es für mich nicht gegeben, also hab ich einen erfunden. Ich inszeniere Erlebnisse, und zwar solche,

die nicht jeder dahergelaufene Reiseführer anbietet. Mit mir können Sie als Erzherzog Johann auf den Dachstein – und zwar in der exakt rekonstruierten Originalausrüstung, mit Stock und Zylinder – oder als Friedrich Simony. Dem Herrn Professor ist immerhin die erste Winterbesteigung gelungen. Wie wär's mit einer Zeitreise in die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges, unterwegs auf abenteuerlichen Pfaden zu den Verstecken der Widerstandskämpfer? Möchten Sie auf den Meter genau die historische Grenze des habsburgischen Salzkammergutes abwandern? Oder auf dem Wasser den Weg der Salzschiffer nachvollziehen, von Hallstatt bis zur Mündung der Traun in die Donau? Ich führe Sie auf den Spuren von Literaten, Malern oder finsternen Mordgesellen. Ja, und so weiter. Je mehr mir einfällt, desto kürzer werden die Pausen, in denen ich meine eigene Freizeit totschiagen muss, wie zum Beispiel heute. Ja, und morgen ... Lassen Sie sich überraschen, edler Greis.“

„Klingt interessant und meine Lust, nach Wien zu fahren, hält sich offen gesagt in Grenzen. Also, wenn ich wirklich bleiben darf ... ich sollte allerdings die Termine von morgen verschieben. Kann ich telefonieren?“

„Sie haben so etwas nicht?“ Gamsjäger schob sein Handy über den Tisch. „Aber Sie müssen die Gespräche bezahlen. Wir brauchen das Geld.“

Frau Gamsjäger hob ihre Teetasse, trank und lächelte. „Natürlich kostet auch die Übernachtung was. Und wenn es durchs Dach regnet, verrechne ich Fließwasserzuschlag.“